

Oldenburg, 03.09.2019

Ein Plädoyer für
**Gestufte Systeme der Unterstützung im
Förderschwerpunkt ESE**



Prof. Dr. H. Ricking
Universität Oldenburg
Institut für Sonder- und
Rehabilitationspädagogik

„Die inklusive Schule“



Tendenzen in der schulischen Erziehungshilfe

Quantitativ: Expansion im Förderschwerpunkt ESE

Qualitativ: Zunahme schwerer Beeinträchtigungen:

- z. B. Traumata, psychiatrische Störungsbilder, selbst- und fremdverletzendes Verhalten, massive Schulverweigerung, sog. Systemsprenger

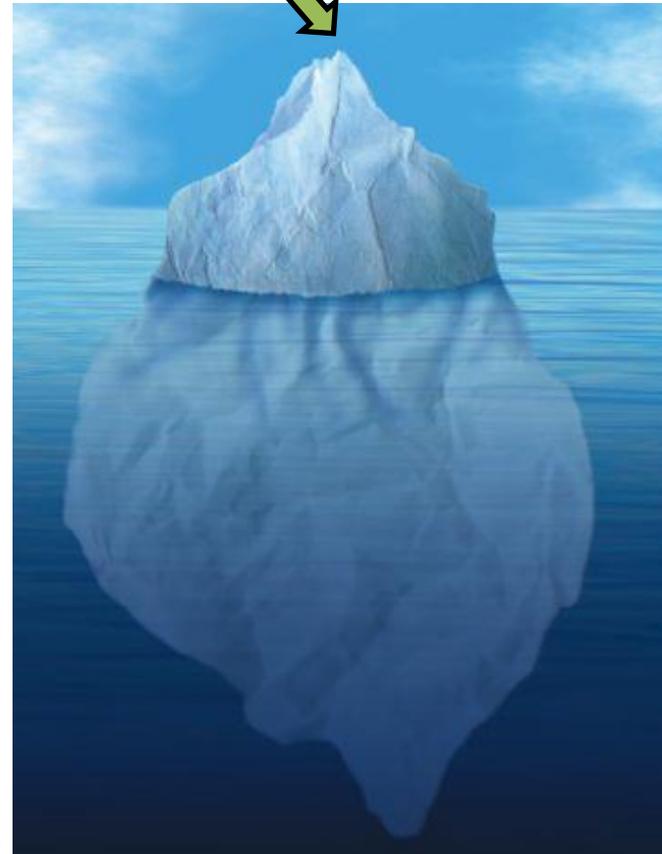
Reaktionen im Fördersystem ESE:

- Expansion: Vergrößerung von Schulen, neue Schulgründungen
- Diversifikation: z. B. Außenstellen für spezielle Zielgruppen, intensivpädagogische Maßnahmen
- Integration / Inklusion: Mobile Dienste, Beratungs- und Unterstützungssysteme etc.



EPIDEMIOLOGIE

Kinder und Jugendliche mit intensivpädagogischen Bedarfen.



Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen im Verhalten;
ca. **15-20%** aller Schülerinnen und Schüler

Kinder und Jugendliche mit einem diagnostizierten Förderbedarf ESE;
1,2% aller Schülerinnen und Schüler)

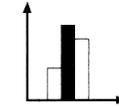
Kinder und Jugendliche im allgemeinen schulischen Kontext



Präventive Ausrichtung

- Stein und Müller (2018, 36) weisen darauf hin: „**Diagnostik erfolgt in aller Regel dann, wenn eine erhebliche Problematik erkannt wurde.**“ und plädieren für eine „**stark präventive pädagogische Arbeit im emotional-sozialen Bereich**“ sowie eine „**Früherkennung sich anbahnender Probleme**“.
- Ziel: Eine Minderung dieses **Wait-to-Fail-Problems** (WtFP)
- Ein präventiver Ansatz ist somit gefordert, in dem **frühe Anzeichen von Problemlagen** erkannt werden und Förderung folgt, möglichst die Entwicklung des Kindes nachhaltig verbessert (Hennemann, Ricking & Huber, 2017)

- Hohe Anzahl (derzeit ca. 20 %) von Kindern und Jugendlichen mit **psychischen Auffälligkeiten und Störungen** (KIGGS-Studie, 2018)
- **Jugendhilfe:** Deutlicher Anstieg der Ausgaben für Hilfen zur Erziehung: 2006 (5,65 Mrd.) – 2016 (12,21 Mrd.) (Statistisches Bundesamt, 2018)
- **KJP:** Verdreifachung der Fallzahlen seit den 1990ern (DGKJP).
- **Die FÖRDERQUOTE** für den Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung ist zwischen 2001 und 2016 von 0,42 % auf **1,2 %** aller Schüler gestiegen. (KMK 2018)



Multiple Tiers

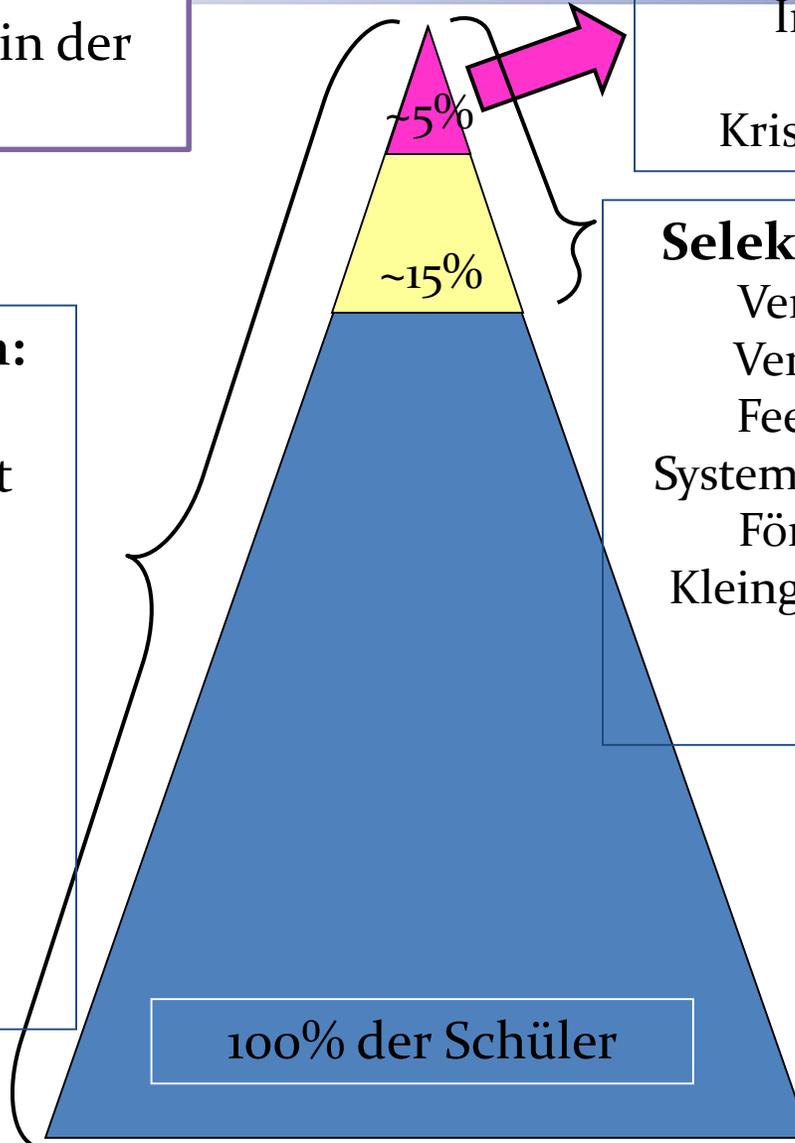
- Professionelle Interventionen, pädagogische Maßnahmen werden in der Fachliteratur zunehmend (z. B. Kearney, 2016) in drei Kategorien/Stufen ("Tiers") unterteilt:
- Tier 1: **Universelle Maßnahmen** für alle Mitglieder der Gruppe (z. B. Klasse) = Prävention
- Tier 2: **Selektive Maßnahmen** für Kinder/ Jugendliche mit einem speziellen Unterstützungsbedarf (unter Einbezug von SonderpädagogInnen) = (frühe) Intervention
- Tier 3: **Indizierte Maßnahmen** für spezifische Teilgruppen bzw. Individuen = Intervention/ Rehabilitation (fachliche Expertise der Sonderpädagogik allgemein bzw. der Fachkräfte im Förderschwerpunkt ESE notwendig).
- Diese Modellvorstellung wird im Konzept der "Response to Intervention (RTI)" verwandt (Berkeley et al., 2009; Huber & Grosche, 2012).

Multiple Tiers
Struktur präventiver
Maßnahmen in der
Schule

Indizierte Prävention:
Individualisierte
Förderung,
Krisenintervention, ...

Selektive Prävention:
Verstärkersysteme
Verhaltensverträge
Feedback-Systeme
System. Elternkooperation
Förderprogramme
Kleingruppen-Förderung
Förderplan
...

Universelle Prävention:
L-S-Beziehung
Classroom-Management
Peer Tutoring
Feedback-Kultur
Klassenrat
Routinen, Rituale,
Klare Kommunikation
und Instruktion
Klassenregeln
...



100% der Schüler

"beyond tear 3"

- Im pädagogischen Alltag zeigen sich jedoch Ausprägungsformen von Verhaltensproblemen auf Grund **schwerer Traumatisierungen, gewaltförmiger oder verfestigter selbst- und fremdverletzender Verhaltensmuster, von Drogen- und Suchtabhängigkeit oder massiv schuldistanziertes und schulaversives Verhalten.**
- Dies sind Ausprägungen von Verhaltensweisen, die eine Zielgruppe charakterisieren, die sowohl schulische als auch außerschulische Erziehungshilfe vor unterschiedliche Herausforderungen in der aktuellen pädagogischen Praxis stellen. (Bolz, Albers, Wittrock 2018).
- Kearney (2016) spricht dabei von einer Gruppe **"beyond tear 3"**.

Folgeprobleme

- Die individuelle Passung zwischen pädagogischem Angebot und den Bedürfnissen dieser jungen Menschen stellt in diesem Zusammenhang eine **hohe fachliche Herausforderung** dar.
- Notwendig ist oft eine einzelfallorientierte, indikationsbasierte, interdisziplinär vernetzte und somit **komplexe Förderung**.
- Aufgrund ihrer teilweise massiv (ver-)störenden Verhaltensweisen werden sie nicht selten durch die einzelnen Unterstützungssysteme „hindurchgereicht“ und bewegen sich in der Folge in einer **Pendelbewegung** zwischen den Systemen Schule, Kinder- und Jugendhilfe, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und / oder der Jugend-Justizvollzugsanstalt (Bolz, 2019).

Was brauchen wir?

- **Differenziertes System** der Unterstützung:
 - **Inklusion:** Prioritäre Nutzung der allgemeinen Schulen
 - **Spezialisierung:** bedarfsgerechte Förderung bei schweren Verhaltensstörungen
- **Prävention:** Lösung des „Wait-to-fail-Problems“
- **„Inklusiver Unterricht“:** Qualitativ hochwertiger Unterricht und Lernverlaufsdiagnostik
- Minderung des **Etikettierungs-Ressourcen-Dilemmas:** Systembezogene Zuweisung der Ressourcen

Lindmeier (2009): vier Strukturmerkmale (4 A-Schema) eines inklusiven (Bildungs-)Systems

- **Adaptability:** Die flexible Anpassung des Systems an die Bedürfnisse der Betroffenen und den Wandel der Gesellschaft.
- **Availability:** Die Verfügbarkeit des Bildungssystems ohne systematische Trennung und Ausschluss.
- **Accessibility:** Die Zugänglichkeit des Bildungssystems sowie die Verfügbarkeit der nötigen Ressourcen.
- **Acceptability:** Die Akzeptierbarkeit von Bildung (gemeinsame Bildungsziele) sowie eine hohe Akzeptanz der Beteiligten.

Stufen- bzw. Mehrebenenmodelle

- Stufenmodelle werden **international** viel genutzt und haben sich bewährt.
- Sie garantieren ein **differenziertes Hilfsangebot** und schaffen für Eltern, Schüler und Lehrer wählbare Optionen weiterer Förderung.
- Vorrang haben dabei die Maßnahmen der unteren inklusiven Stufen, um dem Schüler möglichst sein **gewohntes Lernumfeld** zu erhalten.
- **Höherstufungen** sind erst dann angezeigt, wenn offenkundig ist, dass die Möglichkeiten der jeweils niedrigeren Stufe maximal genutzt wurden, jedoch nicht ausreichen (Subsidiarität).



Abbildung 40: Stufenmodell der Institutionen zur Prävention und Rehabilitation von Verhaltensstörungen

Myschker 2004

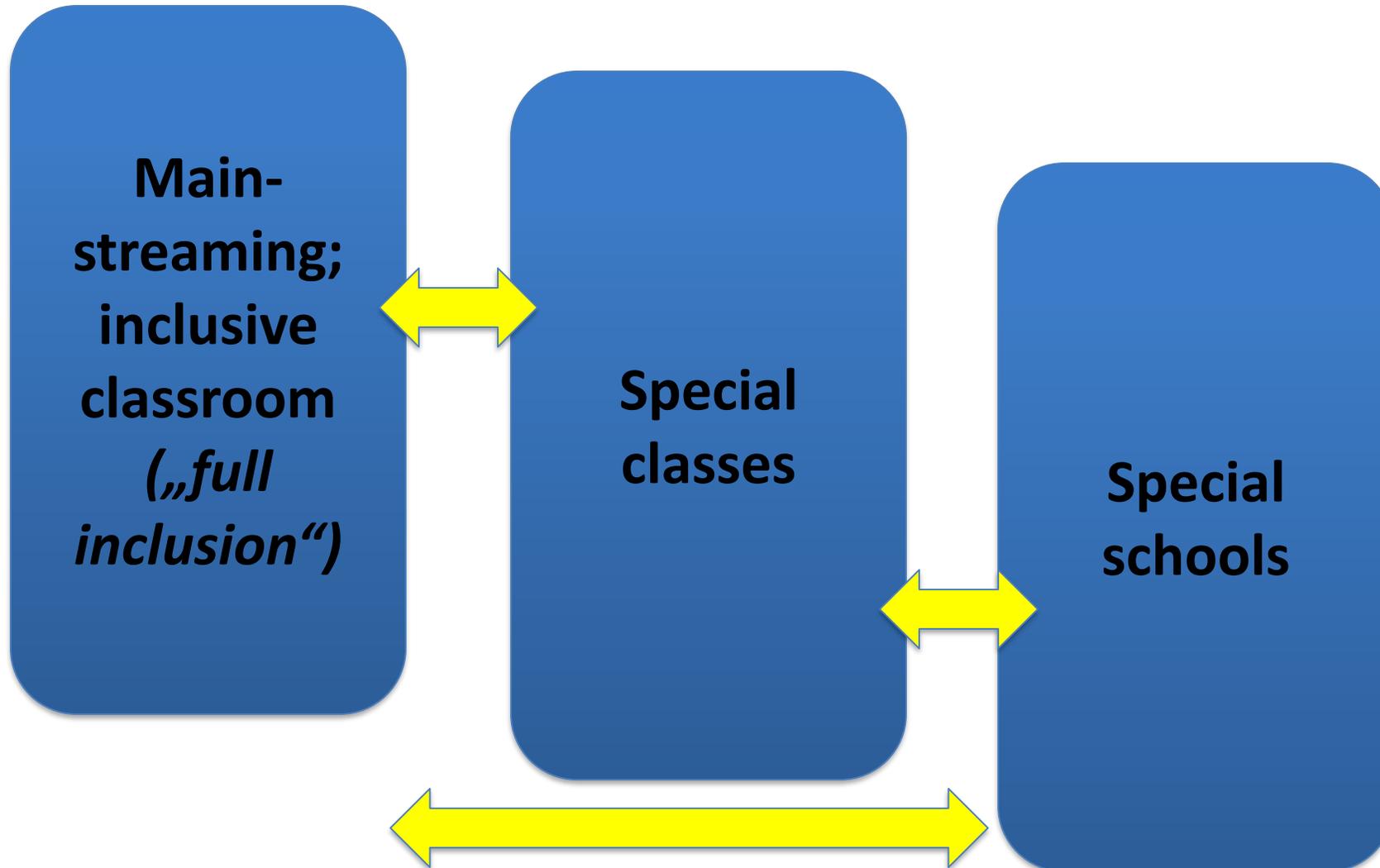
Gestufte Systeme

- mit zunehmender Stufe wird eine **Intensivierung und Individualisierung** der Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote von der universellen hin zur indizierten Prävention erreicht.
- Ziel ist es, präventiv der Notwendigkeit der Angebote der nächsten Stufe vorzubeugen
- Mit Blick auf den Inklusionsprozess ist kritisch anzumerken, dass mit zunehmender Stufe eine **stärkere Separierung** zu erwarten ist.
- Die Stufen werden von unterschiedlichen (multiprofessionellen) Teams ausgestaltet und sind teilweise **unterschiedlichen Institutionen** zugeordnet, wobei im Förderprozess die beteiligten Personen der Stufen miteinander vernetzt sind (Rieß & Bolz 2015).

Gestuftes System sonderpädagogischer Förderung im Schwerpunkt EsE (Rieß & Bolz 2015)



Inklusive Bildungssysteme – international



Regular Classroom
(Integration Inclusion)

Regular Class & Support Personnel (Integration Inclusion)

Regular Class & Ressource Room

Part Time Special Class

Full Time Special Class

Special Day School

Residential Day School

Homebound/Hospital

*Cascade-Model in der Provinz
Quebec (Winzer 1999)*

Ansätze der frühen Förderung (Anger & Orth 2016; Ricking 2014)

- Gezielte Förderung der **Erziehungs- und Bildungskompetenzen** der Eltern → Stärkung der Rolle als primäre Erzieher und Bildungsvermittler
- Bessere Erziehungshilfen für schwache Familien in einem frühen Stadium durch **Konzepte früher Begleitung**
- Qualitativ hochwertiges Angebot an **Krippen und Kindergärten**
- Wirkungsvolle **kontinuierliche Förderung** der sozialen, emotionalen und Sprachkompetenz in der Schule
- **Flexible Schuleingangsphasen / Übergänge Kita - Schule**

Ansätze für die inklusive Förderung

- **Haltekraft stärken:** Schulen müssen ihr Potenzial stärken, auch leistungsschwache Schüler, solche mit Migrationshintergrund, aus Familien mit Multiproblemlagen oder mit problematischem Verhalten einzubinden und bedarfsgerecht zu fördern.
- **Positive Haltung entwickeln:** Internationale und nationale Studien zeigen, dass die Einstellungen zur Inklusion direkt die Wirksamkeit von inklusivem Unterricht beeinflussen (Lindsay, 2007).
- **Stufenmodelle der Förderung etablieren:** Stufenmodelle werden bereits in vielen Regionen genutzt und haben sich bewährt (Myschker & Stein, 2018).

Ansätze für die inklusive Förderung

- **Schul- und Klassenklima beachten:** Das soziale Klima in der Schule hat einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden von Schülern und Lehrkräften und wirkt sich auch auf das Gelingen der Inklusion aus.
- **Hochwertigen Unterricht umsetzen:** Guter Unterricht für heterogene Lerngruppen unterstützt die Leistungsentwicklung und die psychosoziale Entwicklung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf
- **Schülerbezogene (Einzel- oder Kleingruppen-) Förderung absichern:** Wirkungsmächtige Risikofaktoren gegen erfolgreiche Inklusion sind Schulversagen und soziale Ausgrenzung.
- **Platzierung von Schülern bedenken:** Gezielte Zusammensetzung der Lerngruppen nach definierten Kriterien

Vielen Dank für Ihr Interesse!



ENDE!